

FUNDCHRONIK

NEUZEIT

Emden (2021)

FStNr. 2609/1:105, Kreisfreie Stadt Emden

Jüdischer Friedhof

Während des Umbaus der ehemaligen AWO-Begegnungsstätte „Falkenhorst“ auf Im heutigen Emden Stadtteil Tholenswehr liegt an einem Gewässerlauf ein ehemaliger jüdischer Friedhof. Vermutlich geht sein Ursprung auf das 16. Jahrhundert zurück. Damit ist er einer der ältesten jüdischen Friedhöfe in Niedersachsen. In Nutzung war er wohl bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, danach konnten die jüdischen Familien Emdens ihre Verstorbenen auf einem Friedhof im Stadtgebiet an der heutigen Bollwerkstraße beisetzen. Der Friedhof in Tholenswehr ist im Westen durch das Treckfahrtstief begrenzt, nach Osten durch einen das Gewässer parallel begleitenden Weg. Dieser machte laut historischem Kartenmaterial nach Osten einen Bogen um den jüdischen Friedhof herum, so dass dieser zwischen dem Tief und dem Weg lag (Abb. 9). Schon während der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Straße als Zuwegung für den neu geschaffenen Emden Zentralfriedhof in ihrem Verlauf begradigt. Hierbei sollen auf dem Friedhof befindliche Grabsteine zertrümmert und als Baumaterial in den Straßenaufbau gelangt sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden etliche Grabsteine des Friedhofes in Tholenswehr zum jüngeren Friedhof an der Bollwerkstraße verbracht. Auf dem Gelände des jüdischen Friedhofs in Tholenswehr selbst steht heute ein 1955 errichteter Gedenkstein. Von den ehemaligen Grablegen ist im Gelände nichts mehr erkenntlich.

Die Stadt Emden plant die Sanierung der stark beschädigten Straße. Aus diesem Grund fand auch eine denkmalrechtliche Bewertung statt, in deren Zuge die Ausdehnung des historischen Friedhofes erfasst werden sollte. Anhand der vorliegenden Karten beginnend mit der Uraufnahme des Katasters 1872 ist die historische Grenze des Friedhofes nicht eindeutig festzulegen. Auch die Lage und genaue Ausdehnung der ehemaligen Gräber sind unbekannt.

Einer der grundlegendsten israelitischen Glaubensgrundsätze ist die Unantastbarkeit der Totenruhe. Daher wurden in Absprache mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur und dem Landesverband der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen geophysikalische Untersuchungen durchgeführt. Die Untersuchungen wurden durch das MWK gefördert und durch die Firma Eastern Atlas GmbH durchgeführt. Auf der etwa 2 ha großen Fläche kamen zwei geophysikalische Methoden zur Anwendung: die Geomagnetik und das Georadar. Beide Verfahren können anthropogene Strukturen im Untergrund sichtbar machen. Während im geomagnetischen Messbild vermutlich noch intakte Grabstellen im westlichen Bereich des Friedhofes sichtbar wurden, ist der östliche durch zahlreiche Maßnahmen wie Wege- und Leitungsbau zu stark gestört. Im durch das Georadar erzeugten Messbild grenzt sich östlich die ehemalige Wegeführung um den jüdischen Friedhof herum deutlich ab. Auch hier sind anthropogene Eingrabungen im westlichen Teil zu erkennen, jedoch nicht mit der gleichen Klarheit wie bei der Geomagnetik.

Leider muss ungeklärt bleiben, ob sich unterhalb oder neben den Störungen noch intakte Grablegen im von der Straße und Parkplätzen überbauten Bereich erhalten haben. Da die Störungen so massiv sind, überzeichnen diese fast überall die feinen Messergebnisse. Eine Sichtung von Luftbildern der Alliierten aus den späten 1930er

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 102 (2022),
312-314.

und frühen 1940er-Jahren zeigt zudem, dass das Gelände des jüdischen Friedhofes schon recht früh in Mitleidenschaft gezogen wurde. So wurde dort Material angelandet und gelagert, das für die Erhöhung des in der Zeit neu angelegten städtischen Friedhofs abgeladen wurde.

Mit den durch die Geophysik gewonnenen Ergebnissen kann die ehemalige Ausdehnung des jüdischen Friedhofes nun sehr genau nach Osten und Norden eingegrenzt werden. Nach Süden gelingt dies aufgrund rezenter Störungen leider nicht. Hier zeigt sich vermutlich auch ein inzwischen wieder zugeschütteter Graben, der in den Luftbildern der 1940er-Jahre zu erkennen ist.

(Text: Jan F. Kegler/Jessica Meyer (Eastern Atlas GmbH & Co. KG))



Abb.1: Emden. D). Ergebnisdarstellung der magnetischen Prospektion, Dynamik ± 50 nT. Im Osten ist der bogenförmige Verlauf der ehemaligen Straße um den Friedhof zu erkennen. (Grafik: J. Meyer, Eastern Atlas GmbH & Co. KG)